

# Frühjahrskonzert

Strauss | Bloch | Mussorgski | Ravel

**Symphonisches Orchester Ostfildern**

			
Richard Strauss	Ernest Bloch	Modest Moussorgski	Maurice Ravel

**Eduard Funk, Horn**

**Christoph Zantke, Violoncello**

**Alexander Burda, Leitung**

Samstag, 16. April

Sonntag, 17. April

19 Uhr

18 Uhr

Theater an der Halle, Nellingen

Gedächtniskirche Stuttgart

## **Besetzung**

### *Violine I*

Matthias Kinzler (Konzertmeister), Emanuel Pavlic (Konzertmeister), Svenja Briem, Annette Heeß, Magdalena Herrmann, Matthias Noltenhans, Nadja Radwan, Anja Steiner, Elisabeth Weber-Schepky, Christa Honecker, Katrin Steinke

### *Violine II*

Florian Beller, Claudia Frisch, Gabriele Gmelin, Karin Kienle-Briem, Cornelia Meyer-Nolle, Stefanie Spira, Michael Strittmatter

### *Viola*

Uta Link, Meike Hinkelmann, Andreas Schwäble, Andrea Fath, Christoph Honecker

### *Violoncello*

Christoph Zantke, Martin Wiesner, Julian Briem, Christine Glaser, Bernhard Pukrop

### *Kontrabass*

Christina Hachtel, Gottfried Jetter

### *Flöte*

Beate Schmid, Klaus Lambert (auch Piccolo)

### *Oboe und Englischhorn*

Daniela Zimmer, Frank Ruthardt (Oboen); Katja Skauradszun (Englischhorn)

### *Klarinetten*

Willi Wiens, Kim Schweigert ; Bernd Hellerich (Bassklarinette)

### *Saxophon*

Matthias Joachimsthaler, Steffen Käßbohrer

### *Fagott*

Georg Preisenberger, Margret Alber

### *Horn*

Eduard Funk, Markus Deuschle, Evi Käßbohrer, Christoph Lohrmann, Christina Ziegler

### *Trompete*

Andreas Medler, Markus Gelfort, Andreas Wickenhäuser

### *Posaune / Tuba*

Philipp Lauterbach, Johannes Strittmatter, Matthias Käßbohrer ; Bernhard Znaimer (Tuba)

### *Pauken, Schlagzeug*

Joscha Eltrop, Julia Lorenz, Senta Neidlein

### *Harfe*

Mareike Burdinski

### *Dirigent*

Alexander Burda

### *Orchestervorsitz*

Dr. Andreas Wickenhäuser

### *Geschäftsführung*

Frank Ruthardt

### *Plakatgestaltung*

Markus Deuschle

### *Öffentlichkeitsarbeit*

Gisela Burgfeld, Matthias Noltenhans

Richard Strauss (1864-1949)

**Konzert für Horn und Orchester Es-Dur op. 11**

- I. *Allegro*
- II. *Andante*
- III. *Rondo (Allegro)*

Solist: Eduard Funk

Modest Mussorgski (1839-1881)

**Bilder einer Ausstellung**

(Orchestrierung durch Maurice Ravel)

*Promenade – Gnomus (der Gnom) – Promenade – Il vecchio castello (das alte Schloss) – Promenade – Tuileries (die Tuileries – spielende Kinder im Streit) – Bydło (der Ochsenkarren) – Promenade – Ballett der Küken in ihren Eierschalen – Samuel Goldenberg und Schmuyle – Promenade – Limoges. Le marché (la grande nouvelle) – Der Marktplatz von Limoges (die große Neuigkeit) – Catacombae (Sepulcrum romanum) – Die Katakomben (römische Gruft) – Cum mortuis in lingua mortua – Mit den Toten in einer toten Sprache [Promenade] – Die Hütte der Baba Jaga – Das große Tor von Kiew*

Pause

Ernest Bloch (1880-1959)

**Schelomo – Hebräische Rhapsodie für Violoncello und Orchester**

Solist: Christoph Zantke

Maurice Ravel (1875-1937)

**Boléro**

**Richard Strauss** ist als Komponist und Dirigent zu Weltruhm gelangt. Was nicht jeder weiß: Er war selbst ein versierter Hornist und das aus Tradition, denn sein Vater Franz war Hornist der Münchner Hofoper und komponierte auch. Diesem Vater widmete der 18jährige Sohn Richard 1883 sein erstes **Hornkonzert op. 11**. Hans von Bülow dirigierte die Uraufführung im gleichen Jahr in München.

Die Verehrung des Vaters zeigt sich auch musikalisch: Im formalen Aufbau wie in motivischen Details gleicht das Werk dem Hornkonzert in c-moll von Franz Strauss. Daneben werden Anklänge an Mendelssohn-Bartholdy (im Seitenthema des ersten Satzes) und an Weber (im Mittelteil des zweiten Satzes) hörbar. An den Solisten stellt das Werk höchste Ansprüche. Beim Publikum wurde es derart beliebt, dass es zum meistgespielten Hornkonzert des 19. Jahrhunderts avancierte.

Der berühmte Zyklus **Bilder einer Ausstellung** liegt von **Modest Mussorgski** als Komposition für Klavier vor und wurde über vierzig Mal orchestriert. Keine Bearbeitung jedoch wurde so populär wie diejenige Maurice Ravel's. Das Original trägt den Untertitel „Erinnerungen an Viktor Hartmann“ und nimmt Bezug auf den Kompositionsanlass: Mussorgski gehörte einer Künstlergruppe an, die sich „das mächtige Häuflein“ nannte und sich als nationale Schule diverser Kunstrichtungen verstand. Ihr gehörte auch der Architekt und Maler Viktor Hartmann an, der 1873 verstarb. Zu seinen Ehren wurde eine Gedenkausstellung organisiert. Auf Anregung eines weiteren Freundes, des Kunstkritikers Wladimir Stassow, setzte Mussorgski zehn der gezeigten Bilder in Musik um. Damit jedoch nicht genug; er verknüpft diese musikalischen Bilder durch **Promenaden**, Variationen eines einleitenden Themas, in denen er seine Gefühle beim Gang durch die Ausstellung und beim Betrachten der Bilder einzufangen sucht.

Die anfangs prächtige **Promenade** wird zunehmend nachdenklicher, als würden die Gedanken des Komponisten von der glorifizierenden Erinnerung an den Freund immer mehr zum Nachdenken über Tod und Vergänglichkeit. Dies gipfelt in der letzten Promenade, der Mussorgski als einziger einen eigenen Titel gibt: ***Cum mortuis in lingua mortua*** – Mit den Toten in einer Toten Sprache. Man kann die Musik als diese tote Sprache deuten, war sie doch seit jeher Sinnbild der Vergänglichkeit. So gesehen stellt das Werk eine Zwiesprache des Komponisten mit seinem verstorbenen Freund dar.

Nicht alle vertonten Bilder sind überliefert, man kennt jedoch von allen den Inhalt. **Gnomus** zeigt einen Zwerg, der sich humpelnd fortbewegt. Auf dem

Gemälde ***Il vecchio castello*** sind verschiedene Vanitas-Symbole vereint: die Ruine eines alten Schlosses, umgeben von Bäumen mit fallendem Laub, davor ein Barde, der sich singend auf einer Leier begleitet.

Drei Bilder brechen die nachdenkliche Stimmung auf, Ravel verzichtet hier in der Orchestrierung jeweils auf dunkle Klangfarben (die Kontrabässe spielen nicht mit), die Musik ist hell und schnell. Es handelt sich um die ***Tuileries***, den Park mitten in Paris, direkt am Louvre, der ein beliebtes Ziel familiärer Sonntagsspaziergänge darstellt und in dem man spielende Kinder beobachten kann; um die ***Küken in ihren Eierschalen***, eine Musik, die auf Kostümskizzen Hartmanns zurückgeht, die er für ein Ballett angefertigt hat, in dem noch nicht ganz ausgeschlüpfte Küken auftreten; und schließlich um das aufgeregte Gerede der Leute auf dem Marktplatz der französischen Porzellanstadt **Limoges**.

Dazwischen finden sich die Darstellung eines schwer beladenen Karrens, der von einem Ochsen mühsam gezogen wird (***Bydło***) sowie ein Doppelporträt zweier Juden (***Samuel Goldenberg und Schmuyle***). Der Ochsenkarren, der musikalisch quasi am Auge des Betrachters vorbeizieht, sich langsam nähert und entfernt, gleicht einem Sinnbild für schwere Lasten, die einem das Leben aufbürden mag.

Von solchen Lasten weiß der reiche Jude Samuel Goldenberg offenbar wenig, sein musikalisches Porträt kommt protzig daher, das Orchester spielt einstimmig eine Melodie, die mit übermäßigen Sekunden durchsetzt an hebräische Musik erinnert. Dem gegenüber steht der in sich zusammengesunkene und leise zitternde Schmuyle, dessen Name (ohne Nennung eines Nachnamens) bereits darauf hindeutet, dass es sich um einen armen Mann handelt.

Auf dem Bild ***Catacombes*** hat sich Viktor Hartmann selbst dargestellt. Er befindet sich in den unterirdischen Katakomben der Stadt Paris, in denen Schädel und Schienbeinknochen aus den Pariser Friedhöfen zu Wänden gestapelt sind. Hartmann trägt nur eine Laterne bei sich, und so fällt der schwache Schein des Lichts immer neu auf das erschreckende Bild der Knochen.

Den Abschluss bilden zwei imposante Bilder, die Bezug auf den nationalen Kunststil des Freundeskreises nehmen und dadurch den Bogen zur allerersten Promenade (Spielanweisung: „nel modo russo“) schlagen. Das russische Volksmärchen ***Baba Jaga*** erzählt von einer menschenfressenden Hexe, die in einer Hütte auf Hühnerfüßen lebt, so dass sie sich immer in Richtung ihrer Opfer

drehen kann. Baba Jaga reitet auf einem Stößel, den man zu Beginn förmlich auf dem Boden aufschlagen hört. **Das große Tor von Kiew** war ein architektonischer Entwurf, der jedoch nie gebaut wurde. Neben einem prächtigen Torbogen war ein Glockenturm vorgesehen. Das Läuten der Glocken ist in der Musik eingefangen.

Der Titel **Schelomo** von Ernest Bloch nimmt Bezug auf König Salomo (hebräisch: Schelomo), der in dieser Rhapsodie, fußend auf den biblischen Texten, frei musikalisch dargestellt wird. Seine luxuriöse Prachtentfaltung wird ebenso thematisiert wie die Vergänglichkeit dieser Pracht. Hebräische Melodien bzw. musikalische Orientalismen durchziehen das Werk, das vom Solisten wie vom Orchester ein Höchstmaß an Virtuosität verlangt und im Solopart die technischen und akustischen Möglichkeiten des Instruments voll auskostet. Drei Sätze (Lento moderato, allegro moderato et andante moderato) sind hier zu einer Einheit verschmolzen. Das Werk wurde 1916 komponiert und ein Jahr später durch das New York Philharmonic Orchestra unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt. Es zählt zu den bekanntesten Werken Blochs und nimmt im Repertoire für Solocello einen prominenten Platz ein.

Vermutlich zählt der Boléro von **Maurice Ravel** zu den berühmtesten Orchesterwerken überhaupt. Von Anfang an war dem Stück ein sensationeller Erfolg beschieden. So konnte Ravel sich auch Understatements leisten wie dieses: „Mein berühmtestes Werk? Der Boléro natürlich. Nur schade, dass er kein bisschen Musik enthält.“ Der Komponist, der den Boléro in ählicher Untertreibung auch als „pure Instrumentationsübung“ bezeichnet hat, spielt auf die Struktur des Stückes an, das nur zwei Melodien kennt, die in ständigem Wechsel über einem Ostinato des übrigen Orchesters wiederholt werden. Durch die meisterhafte Verteilung auf unterschiedliche Instrumente und deren Benutzung in oft ungewöhnlichen Lagen und Schichtungen erreicht Ravel eine kontinuierliche Steigerung, die sich nach einer Viertelstunde apotheotisch entlädt.

Ursprünglich war die Komposition als Tanzstück für eine Solistin gedacht. Dies entspricht auch dem Ursprung des Boleros: Es handelt sich um einen spanischen Tanz im Dreivierteltakt, den es seit Ende des 18. Jahrhunderts gibt und bei dem zwei Tänzer sich mit Kastagnetten begleiten. Auch Ravels Boléro steht im Dreivierteltakt, die Kastagnetten sind zu kleinen Trimmeln geworden, die mit dem berühmten Ostinato-Rhythmus das Stück eröffnen und bis zum Ende durchspielen. Heute wird der Boléro meist konzertant aufgeführt.

**Eduard Funk** wurde in Denkendorf geboren. Mit zehn Jahren erhielt er ersten Hornunterricht bei Helmut Irmischer (Staatsorchester Stuttgart). Im 14-köpfigen Familienensemble hatte er Gelegenheit zum regelmäßigen Üben und Konzertieren. 1981 wurde er baden-württembergischer Landessieger in der Solowertung von *Jugend musiziert* und 1982 erhielt er einen 1. Bundespreis im Hornduett mit seiner Schwester Annette. Er studierte Horn (Orchesterfach) an den Musikhochschulen Stuttgart und Mannheim bei Mahir Çakar (Solohornist der Oper Stuttgart) und Wolfgang Wipfler (Solohornist des RSO). Meisterkurse und Privatstudien bei Prof. Wolfgang Gaag, München. Er unterrichtet seit 1995 als Instrumental-Pädagoge im Raum Kirchheim/Teck. Mit der Oboistin Elke Karner-Funk hat er einen Sohn und eine Tochter, die Horn bzw. Geige spielen.

**Christoph Zantke**, geboren 1954, ist als Arzt in der Fachrichtung Nuklearmedizin tätig. Er hat früh mit Instrumentalunterricht auf Orgel, Geige und Trompete begonnen. Seit 1968 spielt er Cello, Unterricht hatte er unter anderem bei Hilde Houcken, Martin Sieghard und Reiner Ginsel. Christoph Zantke besuchte mehrfach Kurse beim Moskauer Klaviertrio und hatte Privatunterricht bei dessen Pianisten Alexander Bondurianski. Seit vielen Jahren ist er Stimmführer und Solocellist des Symphonischen Orchesters Ostfildern. In den vergangenen Jahren hat er in dieser Funktion bereits die Cellokonzerte von Edward Elgar und Nikolai Mjaskowski interpretiert.

**Alexander Burda** leitet die Filderharmonie seit 2005, außerdem den Figuralchor Stuttgart, das Ensemble 98 und das deutsch-französische Jugend-Symphonie-Orchester Dinard. Er unterrichtet am Evangelischen Heidehof-Gymnasium in Stuttgart und, wiederholt, an den Musikhochschulen in Stuttgart und Karlsruhe. Beim Strube-Verlag erschienen unter seiner Leitung Chorwerke Axel Ruoffs und beim Label ARS die deutsche Ersteinstrumentierung des Oratoriums „Le Déluge“ von Camille Saint-Saens.

Die Anfänge des **Symphonischen Orchesters Ostfildern** gehen auf einen Musizierkurs der Volkshochschule Nellingen im Jahr 1982 zurück, aus dem Christoph Harr ein Kammerorchester entwickelte, das von Dr. Hans-Günter Bauer zum Symphonieorchester erweitert wurde. 1988 wurde unter dem Namen *Filderharmonie* der heutige Orchesterverein gegründet, in dem auch nicht musizierende Mitglieder willkommen sind. Unter dem neuen Namen *Symphonisches Orchester Ostfildern* ist das Orchester auch weiterhin fester Bestandteil des städtischen Musiklebens und gestaltet im Jahr mindestens zwei große Konzerte. Im kommenden Jahr ist das Orchester zu einem Konzert nach Paris eingeladen.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Stadt Ostfildern



Kreissparkasse  
Esslingen-Nürtingen



Eberhardstraße 3, 70173 Stuttgart, Tel.: 0711 29 50 79



[www.lausch-zweigle.de](http://www.lausch-zweigle.de)

### Herzliche Einladung zu unseren nächsten Konzerten:

Samstag, 8. Oktober 2016, 19 Uhr  
Theater an der Halle, Nellingen  
(Esslinger Straße 26)

Sonntag, 9. Oktober 2016, 16.30 Uhr  
Nikolaus-Cusanus-Haus, Birkach  
(Törlesäckerstraße 9)

**Sergei Rachmaninov, Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll**  
**Ludwig van Beethoven, Violinkonzert**



**Solisten: David Schultheiß (Violine) und Annique Göttler (Klavier)**